

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Näherlich 150 Nummern.

XXV.

Leipzig, Mittwoch den 19. Januar 1887.

N<sup>o</sup> 8.

## Endziele der technischen Fortschritte.

An der Hand der Erfahrungen der letzten Hundert oder weniger Jahre werden die Fortschritte der Wissenschaft und Technik in ihrer Wirkung auf das Wohl der Masse des Volkes gewöhnlich mit sehr pessimistischem Auge betrachtet; man fürchtet, daß die weiterschreitende Entwicklung der Technik zu Zuständen führen werde, die schlimmer sind als die Sklaverei und das Hörigkeitswesen früherer Jahrhunderte. Eine andre Anschauung hat der berühmte Gelehrte und Techniker Werner Siemens. Wir entnehmen hierüber einer Rede, welche derselbe im vorigen Jahre vor der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte gehalten, das folgende:

„Es werden die Fragen aufgeworfen und diskutiert, ob die Menschheit durch alle Errungenschaften der Naturwissenschaft und Technik auch wirklich besser, ob sie auch glücklicher werde, ob dieselben nicht vielmehr zur Zerstörung aller idealen Güter und zu roher Genußsucht führen; ob nicht die ungleiche Verteilung der Güter und Freuden des Lebens durch sie vergrößert würde, ob nicht durch die Entwicklung der Maschinenindustrie und die durch sie bedingte Teilung der Arbeit die Arbeitsgelegenheit für den einzelnen vermindert und die Arbeiter selbst nicht in eine unfreiere, abhängigere Stellung gebracht würden als bisher; ob nicht mit einem Worte durch sie anstatt der Herrschaft der Geburt und des Schwertes nur die noch mehr niederdrückende des Ererbten oder erworbenen Besitzes herbeigeführt werde?

Es läßt sich nicht verkennen, daß diesen trüben Anschauungen heute noch eine gewisse Berechtigung zuerkannt werden muß. Die schnell und unaufhaltsam vorschreitende naturwissenschaftliche Technik muß in ihrem Entwicklungsgang in viele Erwerbszweige zerstörend eingreifen. Die besseren Arbeitsmethoden führen vielfach dahin, daß die Produktion schneller steigt als der Verbrauch und daß die Arbeitsgelegenheit vermindert wird, weil die bisherige Handarbeit, welche für die gleiche Arbeitsleistung weit größere Arbeitermengen beschäftigt, mit der Arbeit der Spezialmaschine nicht mehr konkurrieren kann. Ähnliche Erscheinungen treten bei der Produktion der Ernährungstoffe auf. Die billigen Transportmittel führen den alten Kulturländern in Massen die Bodenprodukte fern, noch wenig bewohnter Gegenden zu, deren jungfräulicher Boden noch keiner künstlichen Befruchtung bedarf, in denen aber der Mangel an Arbeitskräften die mechanischen Bearbeitungsmethoden gezeitigt hat. Auf diese Weise werden aber Preise herbeigeführt, bei denen unsere alte Bodenkulturmethode mit Handarbeit nicht bestehen kann. Zwar bietet die naturwissenschaftliche Technik die Mittel dar, durch rationellere Düngungs- und

Bearbeitungsmethoden diese Nachteile auszugleichen; es hält aber unendlich schwer, altgewohnte, aber unhaltbar gewordene Verhältnisse und Methoden durch bessere zu ersetzen! Es mehren sich daher die Klagen über das allgemeine Sinken der Preise und über Mangel an Arbeitsgelegenheit und es werden sehr bedeutliche Theorien aufgestellt, um durch Absperrung der einzelnen Länder gegen die anderen und durch gewaltsame Beschränkung der Produktion die empfundenen Uebelstände zu bessern. Die Anhänger derartiger Theorien gehen sogar vielfach so weit, der naturwissenschaftlich-technischen Zeitrichtung jeden Nutzen für die Menschheit abzusprechen und von einer Rückkehr zu den Arbeitsmethoden früherer, vermeintlich glücklicherer Zeiten zu träumen! Sie bedenken indes hierbei nicht, daß dann auch die Zahl der Menschen auf den frühern Betrag zurückgeführt werden müßte! Die Zahl glücklicher Hirten und Jäger, die ein Land ernähren kann, ist aber nur klein und bei der Abwägung der größern oder kleinern Glückseligkeit einer Zeitperiode muß doch diese Zahl immer als ein wesentlicher Faktor auftreten. Es ist ein zwar hartes, aber leider auch unabänderliches soziales Gesetz, daß alle Uebergänge zu anderen, wenn auch besseren Zuständen mit Leiden verknüpft sind. Es ist daher auch gewiß ein humanes Beginnen, diese Leiden der gegenwärtigen Generation zu mildern durch eine zweckmäßige Leitung und partielle Beschränkung der neuen, unaufhaltsam hereinbrechenden Umwälzung der sozialen Grundlagen des Völkerebens; es wäre aber ein aussichtsloses Unternehmen, den Strom dieser Entwicklung unterbrechen oder gar zur Umkehr zwingen zu wollen! Er muß mit Notwendigkeit seiner vorgezeichneten Bahn folgen, und diejenigen Länder und Völker werden am wenigsten von seinen Zerstörungen betroffen und zuerst der Wohlthaten des naturwissenschaftlichen Zeitalters teilhaftig werden, welche am meisten zur friedlichen Entwicklung desselben beitragen! Daß dieses letztere aber die Menschheit wirklich besseren Zuständen entgegenführt, daß es in seinem weitem Fortschreiten die Wunden, die es schlug, auch wieder heilen wird, ist, trotz der unvermeidlichen Leiden während des Ueberganges zu neuen Lebensformen, schon deutlich an vielen Erscheinungen zu erkennen.

Ist nicht die allgemein auftretende Erscheinung des Sinkens der Preise aller Lebensbedürfnisse und Arbeitsprodukte bei gleichzeitig gesteigertem Konsum ein unzweifelhafter Beweis dafür, daß die zu ihrer Herstellung erforderliche Menschenarbeit nicht nur leichter als früher, sondern auch geringer geworden ist? Daß also die Richtung der Entwicklung dahin geht, daß die Menschen künftig nur für kürzere Zeit zu arbeiten brauchen, um sich ihre Lebensbedürfnisse

zu gewinnen? Zeigt nicht die gleichzeitig auftretende Erscheinung, daß die Arbeitslöhne nicht gleichmäßig mit dem Preise der Waren sinken, daß mit der Entwicklung des Zeitalters der Naturwissenschaften das Los der arbeitenden Klassen sich fortlaufend verbessern wird? Billigere Beschaffung der Lebensbedürfnisse ist doch gleichbedeutend mit Lohnerhöhung. „Höhere Löhne bei kürzerer Arbeitszeit!“ diese immer lauter erschallende Forderung der sogenannten arbeitenden Klassen ergeben sich daher als natürliche Folgen dieser Entwicklung. Denn — abgesehen von Krisen und Uebergangszuständen — es werden nicht mehr Produkte hergestellt als verbraucht werden, die mittlere Arbeitszeit muß daher notwendig mit der vergrößerten Schnelligkeit und Leichtigkeit der Herstellung derselben abnehmen.

Eine andre auch ganz allgemein auftretende Erscheinung ist das Sinken der Kapitalrente. Um die Bedeutung dieser Thatsache zu überblicken, muß man vor Augen behalten, daß das Kapital — der ersparte Arbeitslohn, wie es die Nationalökonomien mit Recht nennen — der Wertmesser alles Besitzes ist: Eigenes oder geborgtes Kapital befähigt den Menschen, sich den Nießbrauch fremder Arbeit zu erwerben. Würde das Kapital abgeschafft, so müßte die Menschheit in den Zustand der Unkultur zurückfallen, da dann jeder auf seiner eigenen Hände Arbeit zur Beschaffung seiner Bedürfnisse angewiesen wäre. Mit dem Anwachsen der Arbeitersparnisse, des Kapitals, kann aber der Bedarf desselben nicht gleichen Schritt halten, da auch die Einrichtungen zur Herstellung der Arbeitserzeugnisse stets leistungsfähiger, einfacher und billiger werden. Es wird daher — immer abgesehen von Uebergangsschwankungen und gewaltsamen Störungen der natürlichen Entwicklung — durchschnitlich mehr Kapital angesammelt als nützlich verwendet werden kann oder mit anderen Worten: es findet auch eine Ueberproduktion an Kapital statt, die in dem stetigen Sinken des Zinsfußes ihren Ausdruck finden muß und in der That schon findet. Die ersparte frühere Arbeit, das Kapital, wird daher gegenüber der Arbeit der Gegenwart fortlaufend im Werte sinken und muß sich dadurch im Laufe der Zeit selbst vernichten!

Auch für die weitere und scheinbar gewichtigte Klage der Gegner unserer gegenwärtigen sozialen Entwicklung, die Behauptung, daß durch sie die große Mehrzahl der Menschen zur Arbeitsleistung in großen Fabriken verdammt würde, und daß bei der fortschreitenden Arbeitsteilung für freie Arbeit des einzelnen kein Raum bliebe — auch hierfür trägt der natürliche Gang der Entwicklung des naturwissenschaftlichen Zeitalters das Heilmittel in sich. Die Notwendigkeit großer Fabriken zur billigen Herstellung von Verbrauchsgegenständen ist wesentlich durch die gegenwärtig

noch geringe Entwicklung der Maschinentechnik bedingt. Große Maschinen geben die mechanische Arbeitsleistung bisher noch viel billiger als kleine und die Aufstellung der letzteren in den Wohnungen der Arbeiter stößt außerdem noch immer auf große Schwierigkeiten. Es wird aber unfehlbar der Technik gelingen, dies Hindernis der Rückkehr der konkurrenzfähigen Handarbeit zu beseitigen und zwar durch die Zuführung billiger mechanischer Arbeitskraft, dieser Grundlage aller Industrie, in die kleineren Werkstätten und die Wohnungen der Arbeiter. Nicht eine Menge großer Fabriken in den Händen reicher Kapitalisten, in denen „Sklassen der Arbeit“ ihr klägliches Dasein fristen, ist daher das Endziel der Entwicklung des Zeitalters der Naturwissenschaften, sondern die Rückkehr zur Einzelarbeit oder, wo es die Natur der Dinge verlangt, der Betrieb gemeinsamer Arbeitsstätten durch Arbeiterassoziationen, die erst durch die allgemeinere Verbreitung von Kenntnis und Bildung und durch die Möglichkeit billiger Kapitalbeschaffung eine gesunde Grundlage erhalten werden.

Ebenso unberechtigt ist die Klage, daß das Studium der Naturwissenschaften und die technische Anwendung der Naturkräfte der Menschheit eine durchaus materielle Richtung gäbe, sie hochmütig auf ihr Wissen und Können und idealen Bestrebungen abwendig mache.

Je tiefer wir in das harmonische, durch ewige unabänderliche Gesetze geregelte und unserm vollen Verständnis dennoch so tief verschleierte Walten der Naturkräfte eindringen, desto mehr fühlen wir uns umgekehrt zu demütiger Bescheidenheit angeregt, desto lebhafter wird unser Streben, mehr aus diesem unerschöpflichen Born des Wissens und Könnens zu schöpfen, und desto höher steigt unsere Bewunderung der unendlichen ordnenden Weisheit, welche die ganze Schöpfung durchdringt! Und die Bewunderung dieser unendlichen Weisheit ruft wieder jenen Forschungsdrang hervor, jene hingebende, reine, ihren letzten Zweck in sich selbst findende Liebe zur Wissenschaft, die namentlich dem deutschen Gelehrten stets zur hohen Zierde gereichte und die hoffentlich auch den künftigen Generationen erhalten bleibt!

Und so wollen wir uns nicht irre machen lassen in unserm Glauben, daß unsre Forschungs- und Erfindungstätigkeit die Menschheit höheren Kulturstufen zuführt, sie veredelt und idealen Bestrebungen zugänglicher macht, daß das hereinbrechende naturwissenschaftliche Zeitalter ihre Lebensnot, ihr Siechtum mindert, ihren Lebensgenuß erhöht, sie besser, glücklicher und mit ihrem Geschick zufriedener machen wird. Und wenn wir auch nicht immer den Weg klar erkennen können, der zu diesen besseren Zuständen führt, so wollen wir doch an unsrer Ueberzeugung festhalten, daß das Licht der Wahrheit, die wir erforschen, nicht auf Irrwege führen und daß die Machtfülle, die es der Menschheit zuführt, sie nicht erniedrigen kann, sondern sie auf eine höhere Stufe des Daseins erheben muß.

So vorsig gefärbt diese Ausführungen sind, ist ihnen doch die Möglichkeit der Verwirklichung nicht abzupprechen, unter der Voraussetzung, daß der Staat, die Gesellschaft selbst, einen bestimmenden Einfluß auf die Richtung der Entwicklung der Technik ausübt. Ein Anlaß hierzu ist in der eingeschlagenen sozialpolitischen Gesetzgebung vorhanden; wird diese in entsprechender Weise weiter geführt, so können die Siemensschen Ideale recht wohl Gestalt annehmen. An der richtigen Entwicklung dieser Gesetzgebung hat vor allem die Arbeiterschaft Interesse und deshalb muß sie nicht nur agitatorisch, sondern vor allem in werktätigem Selbstschaffen dafür eintreten.

## Korrespondenzen.

— **Berlin.** (Vereinsbericht vom 5. Januar.) Der Vorsitzende Eißler eröffnet die Sitzung um 9<sup>1/2</sup> Uhr und verliest das Resultat der stattgehabten Wahl. Es wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden Emil Döbblin, zum zweiten Theodor Huth, Döbblin übernimmt darauf den Vorsitz. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Vorsitzende Gelegenheit, dem Vereine für das durch die Wahl bewiesene Vertrauen zu ihm zu danken. Ebenso spricht er Herrn Eißler, dem früheren Vorsitzenden, für seine im Interesse des Vereins bewiesene aufopfernde Thätigkeit den wärmsten Dank aus. Es sei auch an dieser Stelle ihm und den anderen früheren Vorstandsmitgliedern, deren Thätigkeit gerade im abgelaufenen Jahre durch die Tarifbewegung sehr anstrengend gewesen ist, der beste Dank ausgesprochen. Unter Vereinsmitteilungen teilte der Vorsitzende mit, daß mit Ablauf der Woche die Arbeitslosenunterstützung laut Vereinsbeschluss fortfalle. Der zum Schriftführer gewählte Kollege Fritz König hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt; eine Ersatzwahl wird in der nächsten Sitzung stattfinden. Die Bewegungsstatistik weist auch diesmal, wie schon seit langer Zeit, eine große Anzahl Konditionslose auf; es erhielten Reiseunterstützung 33, zugereist und in Kondition getreten sind 7, abgereist 3, ausgetreten 2, invalide geworden 1 Mitglied. Arbeitslosenunterstützung nach § 1 erhielten 76, nach § 2 105 Mitglieder. Die Unterstützung laut Vereinsbeschluss bezogen 214 Kollegen. Zur Aufnahme gemeldet hat sich ein Kollege. 3. Punkt der Tagesordnung, Statutenberatung: In voriger Sitzung war der Antrag des Vorstandes, einen Hilfsverwalter einzustellen, angenommen worden. Bei der Beratung, in welcher Weise dieser Hilfsverwalter gewählt werden solle, entstand eine ziemlich lebhafte Debatte. Der Vorstand hatte beantragt, denselben durch Wahl in der Versammlung zu bestellen, während von anderer Seite beantragt wurde, die Wahl per Urabstimmung vorzunehmen; es wurde der letztere Antrag, nachdem auch der Vorstand sich demselben angeschlossen, angenommen. Ueber die Verantwortlichkeit des Hilfsverwalters gingen die Ansichten weit auseinander. Der Vorstandsantrag wollte, daß nur der erste Verwalter die Verantwortung trage, während ein aus der Versammlung heraus gestellter Antrag für beide Verwalter die Verantwortung forderte. Von verschiedenen Seiten wurde hierzu treffend bemerkt, daß man doch nicht verlangen könne, daß jemand die Verantwortung für Geschäfte übernehme, die er erst kennen lernen soll. Der Vorstandsantrag wurde angenommen. Zu „Kontrolle“ wurde ein äußerst wichtiger Antrag angenommen, welcher besagt, daß die regelmäßigen Revisionen von allen, mindestens aber von drei Revisoren vorgenommen werden müssen. Von den gewählten Revisoren scheiden am Schlusse des Jahres drei aus, während zwei für das folgende Jahr weiter amtieren; dieselben erhalten eine Remuneration, welche vom Vereine festgesetzt wird. Nach Schluß der Statutenberatung legte die Revisionskommission die Abrechnung über das Stützungsfest vor. Es betragen die Ausgaben 431,60 Mk., die Einnahmen 407,30 Mk., mithin ist ein Defizit von 24,30 Mk. zu verzeichnen. Die von der Revisionskommission beantragte Decharge wurde erteilt. Nach Erledigung des Tagesplans schloß die sehr gut besuchte Versammlung um 1<sup>1/2</sup> Uhr.

4. **Esfurt,** im Januar. Die Tarifbewegung, welcher von vielen Mitgliedern mit bangen Erwartungen entgegengesehen wurde, die sogar bei einigen, welche früher Feuer und Flamme für den Verein waren, den Austritt zur Folge hatte, ist ziemlich glatt und ohne große Opfer von statten gegangen. Von den sechs größeren Druckereien, mit denen wir zu rechnen haben — die übrigen beschäftigten gar keinen oder höchstens einen Gehilfen und von tarifmäßiger Arbeitszeit oder tarifmäßiger Bezahlung ist keine Rede, selbst der Versuch, dieselbe auch dort einzuführen, wäre der „reinsten Hohn“ — sind vier zu verzeichnen, welche den Tarif bezahlen und von diesen vier wiederum zwei, welche denselben „schriftlich“ anerkannt. Die Firmen, die den Tarif anerkennen, sind zur Genüge bekannt, ich will mich heute deshalb nur mit denjenigen, welche unsre gerechte Forderung aufs entschiedenste verweigerten, beschäftigen. Die größere von diesen beiden in Frage kommenden Druckereien ist die Stengesehe, in welcher vor drei Jahren bei der hiesigen Lohnbewegung Dank der Einigkeit der dortigen Kollegen der 1878er Tarif endlich Einführung fand. Mit der Zeit kam aber auch dieser Tarif wieder in Vergessenheit, denn ein Lohn von 15 Mk. bei elfstündiger Arbeitszeit gehörte zu den Alltäglichkeiten, und Prinzipal wie Faktor waren eifrig bemüht, die alten Zustände wieder einzuführen. Dem Herrn Faktor, dessen Wiege auch einst in Thüringen stand und dessen militärische Laufbahn wohl hauptsächlich die Aus-

bildung zu solch höherm Posten bewirkte, gelang es auch mit leichter Mühe, die Druckerei von „Verbändlern“ zu säubern. Teils gingen letztere aus eigener Initiative, teils wurden vom Geschäft Gründe gesucht selbige zu entlassen; bei Neueingements wurde natürlich gleich zur Verpflichtung gemacht: „Nicht dem ‚Verband‘ angehören“ und um sich dessen zu vergewissern, wurden dieselben „unter“ Minimum entlohnt. So war nun mit der Zeit die Zahl unserer Mitglieder auf drei gesunken und diese sahen, schon im Voraus wissend wie die Sache sich gestalten würde, getrost dem 1. Oktober entgegen. Derselbe erschien und brachte allen Nichtmitgliedern eine Zulage von 1,50 Mk. (19,50 Mk.), nur unseren Mitgliedern war dieser pekuniäre Genuß nicht zu Teil geworden, sie verließen darum auch nach abgelaufener Kündigungsfrist ohne Bedenken das Arbeitslokal, wo sie 8 resp. 11 Jahre geschäftlich hatten, um dessen Schwelle nie wieder zu betreten und niemals den am Hause prangenden großen Buchstaben der „konserbativen“ Zeitung Thüringer Post zu begegnen. Lieb war dem Herrn Prinzipal das Scheiden dieser so lange im Geschäft Gewesenen jedenfalls nicht, aber er konnte es auch nicht über Herz bringen, denselben eine Zulage von nur 1,70 Mark zu gewähren, obwohl er eine Aufbesserung des Gehaltes zusicherte, aber unter der Bedingung, dem U. B. D. B. den Rücken zu kehren. Sollten letztere dieser seinem Räte folgen, so würden sie durch Ersparnis der hohen Steuer schon eine beträchtliche Lohnaufbesserung erhalten und „später“ würde auch er ihnen dies pekuniär lohnen. Von Seiten des Herrn Faktors wurde dem Accidenzlehler sogar eine besser bezahlte Stellung in Aussicht gestellt, wenn er bleiben würde. Die Druckerei zählt vielleicht jetzt ein Personal von 12—14 Mann, mit Ausnahme von zweien alles junge unverheiratete Leute, und keiner von diesen hatte die Courage, wo drei Verheiratete ihre Plätze verließen, mit einzutreten für die Einführung des Tarifs. Diese drei stehen bereits wieder in Kondition. Kollege F., welcher „vielleicht“ gern Mitglied geblieben wäre, mußte der Schwiegermutter in spe zu Liebe die nicht tarifmäßig bezahlte aber „dauernde“ Kondition annehmen. Eines ältern, „früher“ biedern Kollegen betreffender Offizin erinnere ich mich noch öfter und dessen Worte tönen wie Haubergsang noch jetzt in mancher Druckerei als Parole. Dieser Herr Kollege richtete zur Zeit seiner Mitgliedschaft in einer Versammlung zu Ehren der Anwesenheit unsers Vorsitzenden Herrn Sulz die Worte an die Nichtmitglieder seiner Offizin: „Schart Euch um mich, dann werden bessere Verhältnisse in unsrer Bude einziehen.“ Seine Worte sind beherzigt worden, aber nicht zur Zeit seiner Mitgliedschaft, sondern später nach seinem Austritt aus dem U. B. haben sich die Angerufenen um ihn geschart. — Von der zweiten Druckerei, der des Herrn Kirchner, sind auch einige interessante Details zu berichten. In dieser Druckerei standen sechs Seher und zwei Maschinenmeister, alles Nichtmitglieder, bei elfstündiger Arbeitszeit und teils auch unter dem alten Minimum. Es ist lobend anzuerkennen, daß diese, obgleich sie dem U. B. nicht angehörten, doch für den Tarif alles einsetzten, um demselben dort Einführung zu verschaffen. Die diesbezüglichen Vorstellungen beim Prinzipal ergaben als Resultat, daß zur Kündigung geschritten werden mußte. Obgleich alle durch Handschlag bekräftigt hatten, für diesen Fall insgesamt zu kündigen, unterließen dies doch zwei, der „erste“ Herr Maschinenmeister und ein Seher, welcher den hiesigen Kollegen unter dem Spitznamen „Thräne“ bekannt ist. Während der Kündigungszeit blieb unsre „Thräne“ unter dem Vorwande des Krankseins dem Geschäft fern, jedenfalls aber der eignen Sicherheit halber, denn schon oft war Betreffender wegen seines frechen Auftretens älteren Kollegen gegenüber exemplarisch bestraft worden. Wir zählten früher diese „Thräne“ auch zu unseren Mitgliedern, aber schon bei der ersten Bewegung hier fiel er ab und zwar in der nämlichen Druckerei. — Die Plätze wurden nun sofort wieder besetzt, einestheils von Ersurtern, welche, aus der „Ungelegenheit“ heimkehrend, diese Gelegenheit benutzten, endlich an „Mutterbrust“ ausruhen zu können, andernteils durch Engagierung einer „verwandtschaftlichen Kraft“, welche schon vom Prinzipal seinen früheren Sehern gegenüber als unübertrefflich leistungsfähig bezeichnet war. Wenn unseren Mitgliedern in dieser Druckerei auch kein Vorteil erwachsen ist, so können wir doch berichten, daß die 10stündige Arbeitszeit eingeführt und einzelne (die „Getreuen“) auch das Minimum erhalten; somit wäre doch den Prinzipalen, welche den Tarif bezahlen, wieder ein Konkurrent aus dem Wege geschafft. Interessant ist noch, daß einem in genanntem Geschäft konditionierenden Buchbinder von dem „Söhnden“ unter Androhung der Kündigung verboten wurde, mit „Verbandsmitgliedern“ auf der Straße zu sprechen. Das ließ sich aber der Buchbinder, obgleich verheiratet, nicht bieten, er kündigte und ging. Das

wäre so ziemlich alles, was von diesen beiden Druckerien zu berichten ist. Zum Schluß noch die Mitteilung, daß wir hier am Ort an Konditionslosen, welche durch diese Bewegung arbeitslos wurden, 2 Verheiratete und 5 Bedige haben. Bezieht, diesen ein würdiges Auskommen zu sichern, war es uns nicht möglich, nach auswärtigen Gauen oder Bezirken hervorragendes an Unterstützung zu leisten. Wir zahlen eine wöchentliche Extrafsteuer von 50 Pf. und die Höhe der Unterstützung an Verheiratete beträgt 20 Mk. inkl. der Allgemeinen- und Gauskasse. — In der letzten Versammlung wurde beschloffen, eine Petition an den hiesigen Magistrat auszuarbeiten, nach welcher die städtischen Arbeiten nur an solche Geschäfte verteilt werden möchten, welche nach dem deutschen Buchdruckertarife bezahlen. Ferner wurde von einem Mitglied ein Beispiel angeführt, wie trotz der Konkurrenz von einzelnen Druckerien betrieben wird, indem eine Arbeit, die letzterer zu dem billigsten Preise (72 Mk.) taxierte, von einer andern Firma für 58 Mk. hergestellt wurde. Redner sucht die Möglichkeit dieser Konkurrenz hauptsächlich in der Ausnutzung jugendlicher Arbeitskräfte und bittet den die Versammlung überwachenden Schutzmann, in den angeführten Druckerien sich diesbezüglich zu orientieren, da die dortigen unter 16 Jahre alten Lehrlinge 12 und mehr Stunden arbeiten müßten, ohne Unterbrechung durch eine Frühstück- oder Vesperpause. In einer dieser Lehrlingswerkstätten besteht zwischen Prinzipal und „Faktor“ das gediegene Verhältnis der „einseitigen Brüderschaft“, denn gar oft kann man vom Prinzipale die Worte hören, wenn die Zeitung, welche wöchentlich einmal erscheint, nicht fertig wird: „Wilhelm, heute Abend mußt Du länger hier bleiben (außer 11 Stunden), s'gibt aber nichts dafür.“ Ein sehr zweifelhafter Faktorposten ohne Gehilfen! Nach beendeter Lehrzeit erhält der Ausgelernte für treue Dienste einen Wochenlohn von sage und schreibe sechs Mark. — Vom Versammlungsbefuche haben wir das Gleiche zu berichten wie manche andre Stadt, denn obgleich wir zu dem unliebsamen Strapazographen haben greifen müssen, sieht man einzelne niemals in unserer Mitte. Möge das neue Jahr diesen Mitgliedern auch neue und bessere Gedanken bringen, damit sie sich dort einfinden, wo des Vereins Wohl und Wehe beraten wird, denn nur durch regen Meinungsaustausch wird schließlich ein gutes Resultat erzielt. Eines Nichtmitgliedes, welches vielleicht auswärtigen Kollegen auch bekannt sein dürfte, muß ich noch erwähnen, es ist dies der „Führer der Freien“, jener Buchkollege, welcher 1884 das ihm bewilligte Minimum nicht annehmen wollte, da er mit dem bisherigen Lohn auskomme. Dieser Herr that kürzlich wieder einen sehr weisen Spruch, indem er sagte: Dem U. B. sollten nur junge Leute, die öfter auf der „Walze“ wären, beitreten, Verheiratete, die dauernde Kondition hätten, sollten diesem Vereine fern bleiben, das Geld könnten sie sparen.“ Ich möchte diesen weisen Salomo fragen, von wem diese „Walzenden“ die Unterstützung nehmen sollen? Dies ist der ausführliche Bericht über die hiesigen Verhältnisse. Wenn auch der Tarif in den maßgebendsten Druckerien volle Anerkennung erlangt hat, so könnte doch die Befandungsweise, von welcher allerdings nichts im Tarife vermerkt ist, in mancher Druckerie eine bessere sein.

**Wandsbek, 12. Januar.** (Erwiderung.) Der F.-Korrespondent vom 30. Dezember v. J. (Nr. 3 des Corr. vom 7. Januar d. J.) scheint nicht genau über hiesige Verhältnisse orientiert zu sein, da manche Unwahrheiten in seinem Bericht zu finden sind. In der Druckerie der artistischen Anstalt von Gustav W. Seig hier, die der Herr F. einfach als Trittmüller ignoriert, die aber durch Verlegung von Prachtwerken u. s. w. weltbekannt ist und wofolbst außer einer Buchdruckschneidpresse, welche auch zum Stein- und Ziegeldruck zu benutzen, zwei Liefel- und 14 Steindruckschneidpressen thätig sind, finden nur Mitglieder des U. B. D. B. Kondition. Die zeitweilig nach Bedarf engagierten Kräfte erhalten weit über Minimum (24—30 Mk.), was viele langjährige Mitglieder des U. B. gern bezeugen werden. Ein solches Geschäft verdient doch wahrlich nicht unter die Rubrik „Trittmüller“ stillschweigend eingeschaltet zu werden. — Die in der Druckerie des Herrn Puvogel beschäftigten Vereinsmitglieder erhalten tarifmäßige Bezahlung und fühlen sich unter der humanen freundlichen Behandlung des allgemein geachteten Prinzipals sehr wohl. Derselbe hat Ende Oktober v. J., als die Mitglieder des U. B. wegen des neuen Tarifs vorstellig wurden, die kleine Kohnerhöhung anstandslos bewilligt, was umso mehr anzuerkennen, da das Geschäft unter dem Drucke der jeder soliden Kalkulation hochsprechenden Schmutzkonkurrenz zu leiden hat. — Zu bedauern ist, daß Herr F. als Vereinsmitglied auf jene Annonce hin, in der Herr E. Hirt hier bei freier Station und 8—9 Mk. einen tüchtigen Maschinenmeister suchte, trotz wiederholter Warnung im Corr. sich ohne weiteres herbeiließ,

die fette Kondition anzunehmen und es für gut hielt, erst nach 14tägiger Arbeit sich anzumelden und nach weiteren 8 Tagen die heroische That vollbrachte, auf die Lebensstellung Verzicht zu leisten. Herrn Hirt setzte er dadurch in den Stand, die umfangreichen Weihnachtarbeiten für ein billiges fertigzustellen. Herr F. hätte nicht die Hand zur Unterstützung der illoyalen Konkurrenz hergeben sollen und hat somit kein Recht, opferfreudige Kollegen und tariftreue Prinzipale zu verächtigen. — Zur gegenwärtigen Erwiderung sehe ich mich umso mehr veranlaßt, als die Vereinsmitglieder der Puvogel'schen Dffizin mit ihrem Austritte drohen, falls ihnen nicht durch Veröffentlichung vorstehender Thatfachen Gerechtigkeit widerfährt. Ein Austritt dieser Mitglieder wäre aber umso mehr zu bedauern, da die Reihen der Unterstützungsvereinsmitglieder hierorts schon sehr gelichtet sind und es alsdann wohl schwer halten dürfte, hier wieder festen Fuß zu fassen. Zum Schluß erwähne noch, daß sich die durch Eintreten für den neuen Tarif konditionslos gewordenen Kollegen pro Mitglied monatlich 1 Mk. nach Flensburg abgeandt werden. Es beteiligen sich auch einige Nichtmitglieder an der Sammlung. F. Ströhl, Vertrauensmann.

## Bundschau.

Zeit 1. Januar erscheinen in Berlin halbmonatlich Burschenschaftliche Blätter, insbesondere zur Vertretung der Interessen der deutschen Burschenschaft. Der Verleger des Marburger Tagesblattes, Herr C. L. Pfeil, hat das Erscheinen desselben eingestellt. Unter den angegebenen Gründen, welche zu diesem Schritt veranlaßten, figurirt auch der neue Tarif. Da im qu. Blatte nur zwei Vereinsmitglieder beschäftigt sind, so erscheint dieser Grund etwas sehr — gesucht.

Die Spemannsche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart gibt unter dem Titel „Der gute Kamerad“ eine illustrierte Knabenzeitung heraus.

Das Eßlinger Journal in Straßburg feierte am 1. Januar sein 100jähriges Bestehen.

Gefördert aus Schriftstellervereinen im Dezember: in Köln Bertha Augusti; in Baden-Baden Geh. Hofrat Dr. Karl Heinrich Baumgärtner; in Raibach Finanzdirektor August Dimich, Historiker; in Lemberg P. Kalinta, polnischer Historiker; in Meran Altbürgermeister Dr. Gottlieb Fuß, Dichter.

In's Musterregister ließ die Firma C. F. Mühl in Reudnitz 12 Kalender-Biguetten, die Plunia Schelter & Gieseke in Leipzig 24 Biguetten und eine Pierschrift, die Schriftgießerei b. d. Heyden in Offenbach 43 Biguetten, die Firma Ludwig & Mayer in Frankfurt a. Main diverse Einfassungen und Initialen in fünf Größen eintragen.

Die Schriftgießerei Emil Gursch in Berlin ist in den alleinigen Besitz des Kaufmannes Karl Gustav Ernst Graumann übergegangen.

Ferdinand Enkes Buchhandlung in Stuttgart (früher in Erlangen) feierte am 1. Januar ihr 50jähriges Bestehen.

Der schon erwähnte Streit um das neue Frankfurter Adreßbuch zwischen den Herren Mahlau und Lehmann in Frankfurt a. M. dauert lustig fort. Ersterer, der Verleger des alten, hatte den letzteren, Herausgeber des neuen Adreßbuches, wiederholt erfolglos bei der Staatsanwaltschaft denunziert, darauf Freundschaft und Abfindung angetragen, was von Lehmann aber abgelehnt wurde. Nun strengte Mahlau einen Nachdruckprozeß an und ließ das neue Adreßbuch kurz vor der Ausgabe beschlagnahmen. Die Staatsanwaltschaft gab dem zwar statt, das Amtsgericht hob aber die Maßregel bald wieder auf. Jetzt hat Lehmann einen Prozeß gegen Mahlau eingeleitet und verlangt für den ersten Tag der Beschlagnahme allein 25000 Mk. Entschädigung.

Laufers Allgemeine Kunstchronik in Wien schreibt für eine Künstlernovelle, welche in der Gegenwart spielen soll, 500 Mk. aus.

In Wien hat sich als Zweigverein des Allgemeinen deutschen Sprachvereins ein Verein zur Pflege der deutschen Sprache in Wien gebildet.

Der Budapestener Buchdruckerverein Tarjas Körö schreibt einen Preis von einem ungarischen Dufaten für einen Vereinsbriefkopf aus.

Eine sehr bemerkenswerte sozialpolitische Institution, von der sich unsere staatssozialistischen Heilskünstler noch nichts haben träumen lassen, ist in der Schweiz in der Errichtung begriffen; es ist dies ein ständiges Arbeitersekretariat zum Studium der sozialen Lage und zur Vorbereitung sozialer Reformen. Das Verlangen nach dieser Einrichtung war vom Grüllverein ausgegangen und der Bundesrat beantwortete das an ihn gerichtete Schreiben im zustimmenden Sinne. Die ganze Organisation des Sekretariats hat der Bundesrat durchaus den Arbeitern selbst überlassen, sich selber natürlich die Genehmigung der Wahl des Sekretärs vorbehaltend,

für den eine Jahresbesoldung von 4000 Fr. ausgesetzt wird. Gefordert wird von dem Sekretär eine tüchtige Bildung, eine genaue Kenntnis der sozialen Verhältnisse der Schweiz, der Statistik zc. Wie die Einsetzung des Sekretärs Sache der Arbeiter ist, so bleibt auch die Kontrolle desselben den Arbeitern beziehungsweise dem Zentralkomitee derselben überlassen. Der Bundesrat behält sich nur vor, sich an den Beratungen des kontrollierenden und die Arbeiten des Sekretärs bestimmenden Komitees durch einen Delegierten vertreten zu lassen. Die Einrichtung des Sekretariats wird nun den Arbeitern Gelegenheit geben, sich an der sozialen Reform selbst zu beteiligen, beziehungsweise ihre erreichbaren Wünsche selbst geltend zu machen.

Von einem Buchdrucker in Moissac im Departement Cantal berichtet die Imprimerie nach einem Journal von Cantal, daß derselbe ein neues Papier entdeckt habe. Der Mann hatte eines Tages auf eine glatte Platte Tomaten- oder Paradiesapfelsauce verschüttet und erst nach drei Monaten Veranlassung gehabt die Platte zu reinigen. Da fand er, daß der ausgetrocknete Saft die Konsistenz von Papier angenommen hatte, sich von der Fläche abziehen und auch beschreiben ließ. „Diese neue Art Papier vereinigt mit großer Geschmeidigkeit beträchtliche Festigkeit und scheint der Leimung nicht zu bedürfen, denn die Tinte läuft nicht an der Oberfläche. Der Zufall geht zuweilen den Entdeckungen voraus.“ Wir können mit einer ähnlichen Entdeckung auswarten. An einer Bedürfnisanstalt sind die Fenster, um sie undurchsichtig zu machen, mit Firnis überstrichen worden. Dieser Firnis hat nach dem Trocknen auch die Konsistenz von Papier angenommen, läßt sich abziehen, beschreiben und ist von großer Geschmeidigkeit und einiger Festigkeit. Wir glauben aber, daß man aus Firnis wohl ebenjowenig Papier machen wird wie aus Tomatensauce.

## Geborben.

In Meissen am 9. Januar der Maschinenmeister Wilhelm Busse aus Hannover, 47 Jahre alt; am 14. Januar der Seher Max Bedmeister aus Schmölln (S.-A.), 28 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Schaub (Kreis Sonderburg) der Seher Christen Hansen aus Thrabbel (Lfsen), 30 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

## Briefkasten.

St. in W.: Eine Erwiderung im Sinne des Gesefes ist das nicht. Die Aufnahme versetzten verdanken Sie Ihrer Eigenschaft als Vertrauensmann. — U. S. G. in Berlin: Betrag erhalten.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauberein Posen. Bei Konditionsanerbietungen aus allen Städten unfers Gaaes haben sich die Mitglieder vorher an die betr. Vereinsbeamten zu wenden. Außerdem diene zur Kenntnis, daß die Buchdruckeri von Wergzbach in Posen für Vereinsmitglieder geschlossen ist; ferner sind die Hofbuchdruckeri W. Decker und die Buchdruckeri von E. Schmadtke halbflokiert. Die Herren Reiskassawerwalter und Vorstandsmglieder werden dringend ersucht, jeden Bezug nach hier nach Kräften zu verhindern.

Bezirk Charlottenburg. Der Name des Kassierers heißt Isberner, wonach die Notiz in Nr. 6 zu berichtigen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin in der Seher 1. Otto Klasse, geb. in Berlin 1865, ausgelernt daselbst 1884; 2. Johannes Brandt, geb. in Liegenhof 1862, ausgelernt daselbst 1880; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Otto Borchardt, geb. in Berlin 1856, ausgelernt daselbst 1874; war schon Mitglied. — Fr. Stolle, S. Dresdener Straße 65, II.

In Hamburg-Altona der Seher Theodor Weimann, geb. in Weische (Kr. Posen) 1868, ausgelernt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, Venusberg 17, III.

In Wandsbek der Seher Heinrich Demuth, geb. in Frankfurt a. M. 1868, ausgelernt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — F. Chr. Heilmann in Flensburg, Friesische Straße 61.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Freiberg i. S. Der Seher Otto Berndt aus Weimar wird hiermit zum letztenmal aufgefordert, seine im Dezember 1885 beim hiesigen Verkehrs-wirte versetzten Sachen endlich einzulösen, im andern Fall anderweitig darüber verfügt wird.

# Anzeigen.

## Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

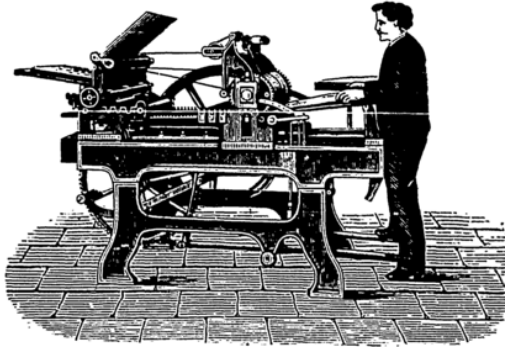
besteht seit 1874, erscheint am 1., 7., 15. u. 22. jeden Monats und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage** nachweislich **11100 Exemplare.**  
Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zufendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des **Adressbuches der Buch- und Steindruckereien** welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

## Wormser Tretrmaschinen



derzeit auf das **Höchste** vervollkommenet und in **mehreren Hunderten** Exemplaren fast nach allen Erdteilen geliefert, eignen sich zu allen in dem Fache des **Buchdruckes** vorkommenden Arbeiten.

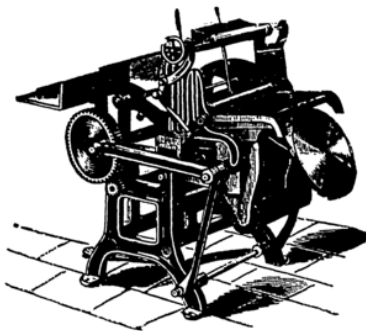
Durch ein in letzter Zeit verbessertes Farbwerk (komb. Tisch- und Cylinderfärbung), welches mit einem Griff an- und abgestellt werden kann, ist man im stand, auch die feinsten **Bunt- und Illustrationsdrucke** in sauberster Ausführung herzustellen und stehen mit dieser Maschine gefertigte **Druckproben, Zeugnisse** sowie derzeit

**reduzierte Preis-Kourants** frei zu Diensten.

Zur Bedienung dieser Maschine ist nur eine Person nötig.  
**Maschinenfabrik Worms**

Hoffmann & Hofheinz.

Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit.



Neueste

## Tiegeldruckmaschinen.

1000—1200 Abdrücke pro Stunde.

Nr. I.	innere Rahmengröße	23:33 cm	775 Mk.
„ II.	„	26:38	900
„ III.	„	30:42	1100
„ IV.	„	34:48	1400

**J. M. Huck & Ko.**

Schriftgiesserei, Fabrik u. Lager von Buchdruckerei-Utensilien, Maschinen-Handlung  
**Offenbach a. Main.**

**Regina-Walzenmasse** von **Gustav Brocks, Reudnitz-Leipzig**, empfohlen als **Bestes** gleicher Produkte.

## Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet  
empfohlen ihre

schwarzen und bunten

## Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen  
gern zu Diensten.

Passendes

## Fest- und Geburtstagsgeschenk!

**Bierfidel**, 1/2 Liter fassend, mit hochfeinem Beschlag und schön gepreßtem modernen Buchdruckerwappen, pro Stück 4,50 Mk. inkl. Kistchen, empfiehlt

Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilien-Hdlg. für Buchdruckereien.  
Reudnitz-Leipzig.



**Robert Ziegelin!**

Gratuliere zum Geburtstag und erzeuge ein Lebenszeichen zu geben Deinem Freunde  
**Karl Vorraun, Leipzig, Stockenstr. 13, p. I.**

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages franco:

Die Kunst des Vortrags. Preis 50 Pf.  
Gautschbrosche, dreifarbig, pro Stück 2 Mk. inkl. Verpackung und Porto.

Ganzbuch der Buchdruckerkunst von G. A. Franke. Neueste Auflage. Preis 4 Mk.

Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbfranzband 6,50 Mk.

Eine solide kleine

## Buchdruckerei

mit Nebenbranche, am liebsten im Rheinlande, wird mit 6000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten unter Litt. A 839 befördert die Exped. d. Bl.

## Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Siglsche Doppelmaschine Satzgr. 52:78 cm  
Eine Siglsche einfache „ 52:78 „  
Eine Pariser Schön- u. Widerdruckmaschine „ 56:84 „  
Eine einf. König & Bauersche „ 45:72 „  
„ „ „ 61:99 „  
Eine Dinglersche „ 52:78 „  
Eine Juliensche Farb Tischmaschine „ 90:120 „  
Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer, Dingler etc. hat billig unter Garantie abzugeben.

**Maschinenfabrik Worms**  
Hoffmann & Hofheinz.

821]

## Andr. Hamm

Maschinenfabrik in Frankenthal (Rheinpfalz) hat folgende gebrauchte und aufs beste hergerichtete Schnellpressen zu unter Garantie billig abzugeben:

Siglsche Doppelmaschine, Satzgröße 530:820 cm  
„ „ „ 480:730 „  
Frankenthaler, „ einfache „ 500:800 „  
Siglsche, einfache „ 535:790 „  
Johannisberger Tretrmaschine „ 330:440 „  
Frankenthaler Tretrmaschine „ 420:650 „  
Wormser Tretrmaschine „ 450:650 „  
Berliner Tiegeldruckpresse „ 260:355 „  
ferner eine Kopfdruckpresse sowie eine größere Anzahl Dinglersche Handpressen. [843]

## Ein Schriftsetzer

welcher an der Handpresse bewandert sein muß, findet dauernde Kondition in der Buchdruckerei der **Ardenner Zeitung, Wilz (Großh. Luxemburg).** [836]

Ein unversehrter

## Stereotypen

der gewandt im Setzen ist und bereits selbständig als Stereotypen gearbeitet hat, wird gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Saläransprüche unter L. H. 847 befördert die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger zuverlässiger

## Maschinenmeister

wird dauernd zu engagieren gesucht. Gehalt 27 Mk. pro Woche. [846]  
Ph. C. Göhmanns Buchdruckerei, Hannover.

## Gesucht ein Stempelschneider.

Anklam, Berlin, Kolonie-Strasse 13a. [842]

## Suche als Setzer

(Bereinsm.) baldige Kondition. G. Seyer, Landsberg a. W., Brüdenstr. 9. [835]

## Für einen Setzer

gewandt und zuverlässig, im Korrekturlesen geübt, schon als Metteur gr. Ztg. thätig, den ich in jeder Beziehung bestens empfehlen kann, suche ich baldigst Stelle. Offerten an **Aug. Algaier**, Redakteur der Kasseler Zeitung, Kassel. [848]

## Ein tüchtiger Schriftsetzer

der nötigenfalls auch an der Maschine aushelfen kann, sucht baldigst dauernde Kondition [841]  
W. Müller, Halberstadt, Küßlinger Str. 21.

Ein junger verheirateter Setzer, tüchtig im Tabellen-, Werk- u. Zeitungssatz, sucht sof. dauernde Stelle. Off. an Chr. Alneburg, Kiel, Schöpsstr. 21. [845]

## Suche als Setzer

(Alcedenz, Werk und Zeitung) Stelle.  
Otto Krüger, Hamburg, Stubbenhuk 32. [844]

Setzer für fremde Sprachen, speziell russisch, sucht Kondition. Werte Off. u. B. 840 d. d. Exp. d. Bl.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von **Franz Sulz** in Stuttgart.  
Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Härtel** in Leipzig-Reudnitz. — Druck von **Julius Käfer** in Leipzig-Reudnitz, Kurze Straße 6.  
Papier von **Berth. Siegmund & Co.** in Frankfurt a. M.